

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **23 (2010)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

einzigartig sind, sondern durch ihre inflationäre Ausbreitung austauschbar und langweilig werden. Am gravierendsten ist aber, dass diese Installationen – nach all den Klettersteigen und Sommerrodelbahnen, die bereits gebaut sind, Landschaft und Natur weiter verunstalten und Menschenströme in Gebiete locken, in die sich bis anhin kaum eine Seele hinverirrt hat. Mit deren schleichenden Vereinnahmung sägen die Tourismusorte letztendlich an ihrem eigenen Ast und geben die Authentizität der Berge preis.

Wo liegen die Grenzen dieses Tuns? Schutz- und unerschlossene Gebiete setzen im Grunde klare Grenzen. Weiter sind der hohe Finanzaufwand oder der Berg mit seinem Gefahrenpotenzial limitierende Faktoren. Um den Möblierungsboom in den Schweizer Alpen abzuschwächen, bedarf es einer Rückbesinnung auf die wahren Werte sowie klarer Grundsätze: Für jede neue Infrastruktur soll mindestens eine alte zurückgebaut werden; finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand gibt es nicht. Dem nachzukommen trägt dazu bei, die Orte der Ruhe und des Nichts zu stärken. Christine Neff ist stellvertretende Geschäftsleiterin der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz.

Diskutieren Sie mit auf > www.hochparterre-schweiz.ch.

Briefe per E-Mail an «briefe@hochparterre.ch» oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich.

LAUTSPRECHER

MEHRWERT KASSIEREN FÜR AISHA UND ALI

Als ich Anfang der Achtzigerjahre aus den Bergen nach Zürich zügelte um zu studieren, fand ich ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft an der Weststrasse: Laut, aber günstig, dicke Fenster, brandschwarze Hauswände. Ich hatte das Gefühl, just meine Strasse sei das Herzstück der Europa verbindenden Autobahn von Hammerfest nach Palermo. Tagsüber donnerten zehn Lastwagen pro Minute unter dem Küchenfenster der WG durch. Doch am Tag sollte ich ja studieren und in der Nacht war das Herzstück gesperrt.

Vor ein paar Monaten nun das damals absolut Undenkbare: Die Strasse, mitten in der Stadt Zürich, ist keine Autobahn mehr. Sie wird bis 2012 zur Quartierstrasse umgebaut, mit Tempo 30, lauschig und froh. Ich wohne schon länger nicht mehr dort, atme aber für meine Nachbarn von einst auf. Doch die, die noch dort sind, werden das nicht mehr lange sein können. Schauen wir uns etwas um in den einschlägigen Immobilienanzeigen: 3 Zimmer mit 70 Quadratmeter für 2900 Franken Miete im Monat; 60 Quadratmeter Eigentumswohnung kosten 920 000 Franken und im selben Haus steigt der Preis für die Attikawohnung bis auf fast 3 Millionen. «Multikulturelles Flair mit radikaler Urbanität», flötet der Prospekt. Wobei Multikulti hier für Jackie und Jochen steht, nicht für Aisha und Ali, die ihre billige Wohnung verlieren werden.

Das nehmen wir mittlerweile ohne Wimpernzucken hin. Es bleibt ungerecht. Gegen die von der «radikalen Urbanität» Vertriebenen und gegen den Gemeinsinn. Lange politische Kämpfe um ein besseres Quartier, hohe staatliche Investitionen für den Umbau – und der Profit bleibt weit über Sitte und Brauch bei den privaten Liegenschaftsbesitzern. Wie gut, dass sie tüchtig in die Aufwertung der Stadt investieren, wie unhaltbar, dass ihnen als Dank ein steil wachsender Profit bleibt, den sie für den eigenen Sack realisieren können. «Mehrwertabschöpfung» heisst die Medizin dagegen, die Raumplanung sieht sie vor. Auch der Stadtverbesserung muss sie verordnet werden, damit für Aisha und Ali andernorts günstiger Wohnraum gerüstet werden kann. Kobi Gantenbein



Bye bye Sitzen.
Willkommen **ON**.®

Als weltweit erster Stuhl gibt ON® von Wilkhahn dem Körper die Freiheit, sich so zu bewegen wie er will und kann. Intuitiv sitzen Sie aktiver und gesünder. Erleben Sie die nächste Generation des Sitzens auf wilkhahn.com/on

Wilkhahn